

Indische Einwanderung – Ein Win-Win-Projekt

*Die Migration einer wachsenden Zahl gut ausgebildeter Menschen aus Indien nach Deutschland kommt beiden Ländern zugute – eine klassische Win-Win-Situation, meint Redaktionsmitglied **Jose Punnamparambil** und zieht eine positive Bilanz seines Lebens als Migrant in Deutschland.*

Als ich 1966 nach Deutschland kam, lebten hier rund 20.000 Inder und Inderinnen. Viele von ihnen waren Studenten aus West-Bengalen und Kerala, die Medizin oder Ingenieurwissenschaften studierten. Bald kamen dazu etwa 5.000 junge Frauen aus Kerala, um hier als Krankenschwester ausgebildet zu werden. Der Grund war der damalige akute Mangel an ausgebildeten Pflegekräften. Nach der Ausbildung und Arbeitsaufnahme heirateten die meisten dieser Inderinnen junge Männer aus ihrem Heimatstaat Kerala, brachten sie nach Deutschland und gründeten hier Familien.

Im Laufe der Jahre stieg die Zahl der indischen Migranten in Deutschland langsam aber stetig an. Die Auswanderungsgründe waren vielfältig, dabei spielte der Pull-Faktor wie bei Krankenschwestern eine überragende Rolle. In den 1990er Jahren litt Deutschland stark unter Fachkräftemangel, die boomende Industrie suchte händierend IT-Fachleute, Ingenieure etc. Deutschland warb mit der sogenannten „Blue Card“ Fachkräfte in Indien an. Das Angebot war nicht nur vergütungsmäßig attraktiv. Die mit dem Job verbundene soziale Sicherheit, die Perspektive in einem hochentwickelten Industrieland Erfahrungen sammeln zu können, waren eine zusätzliche Motivation zur Auswanderung. So kamen viele indische IT-Ingenieure, Techniker und Wissenschaftler nach Deutschland. Auch die verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Indien in den 1990er Jahren und danach eröffneten neue Möglichkeiten für viele qualifizierte Inder/Inderinnen.

Zu dieser Zeit benötigte die deutsche katholische Kirche dringend Personal in ihren Krankenhäusern, Altenheimen und sozialen Einrichtungen. Die Zahl der deutschen

Ordensschwestern, die diese Institutionen führten und dort arbeiteten, fiel wegen fehlender Berufung der christlichen Ordensgemeinschaften stark ab. Auch im pastoralen Bereich fehlte der deutschen Kirche der Priesternachwuchs.

Heute, 55 Jahre nach meiner Ankunft, leben in Deutschland mehr als 200.000 Inder und Inderinnen. Indische Fachkräfte, die in den sogenannten MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) tätig sind, stehen zur Zeit zahlenmäßig mit 17.000 an der Spitze aller ausländischen Fachkräfte in Deutschland. Auch die Zahl der indischen Studenten an deutschen Hochschulen und Fachhochschulen ist in den letzten Jahren steil nach oben geschnellt. Mit 25.000 Studierenden belegen sie den Spitzenplatz unter ausländischen Studenten in Deutschland. Circa 200 indische Firmen sind heute mit Investitionen von rund 6,5 Milliarden Euro in Deutschland engagiert. Viele dieser Firmen unterhalten Vertretungen mit indischen Mitarbeitern in Deutschland. Hinzu kommen ca. 2.000 indische Ordensschwestern, die in katholischen Krankenhäusern und Altenheimen arbeiten. Im pastoralen Bereich verrichten über 650 indische Priester ihren Dienst.

Von dieser beträchtlichen Zunahme bei der Zahl von Zuwanderern aus Indien hat das Herkunftsland enorm profitiert. Indische Migranten in Deutschland und anderen Ländern überweisen regelmäßig beträchtliche Geldbeträge in ihre Heimat. Im Jahr 2019 betragen solche Überweisungen (Remissen) aus der ganzen Welt fast 20 Milliarden Euro. Ein großer Teil dieser Gelder floss direkt den Familien in Indien zu. Dadurch konnte eine breite Schicht bedürftiger Menschen in Indien einen höheren Lebensstandard errei-

chen und ihren Kindern und Enkelkindern eine bessere Ausbildung ermöglichen. Ein Teil des Geldes wird auch zum Kauf eines Grundstückes und zum Bau eines eigenen Hauses verwandt, um in Indien ein Zuhause zu haben, wenn man zwecks Urlaubs oder Verwandtenbesuch in die Heimat reist. Und schließlich legen viele Migranten auch in der Heimat Geld für die Alterssicherung zurück – in Form von Grundstücken, auf Sparkonten, oder in Aktien. Eine große Mehrheit der im Ausland lebenden Inder und Inderinnen hegt den geheimen Wunsch, ihren Lebensabend in Indien zu verbringen.

Indien profitiert auch von vielen entwicklungs- und karitativen Projekten, die von Migranten in Deutschland initiiert und unterstützt werden. Beachtenswert ist die zwischenkirchliche Zusammenarbeit in diesem Bereich. Alleine die 2.000 indischen Ordensschwestern und die 650 indischen Priester überweisen jährlich mindestens 60 Millionen Euro nach Indien. Dazu kommen die Spendengelder, die sie in Deutschland sammeln. Diese Gelder werden vornehmlich für Alphabetisierungs- und Bildungsprogramme, für Gesundheitsprojekte sowie für Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituationen von benachteiligten Menschen in ganz Indien eingesetzt. Eine Reihe von Migranten regen Projekte und Programme in Indien an, die dazu beitragen, die Lebenslage bedürftiger Menschen, insbesondere aus Bevölkerungsgruppen der Adivasi (Stammesbevölkerung) und Dalits zu verbessern.

Sowohl das Herkunftsland Indien, als auch das Gastland Deutschland profitieren von der Einwanderung. Die meisten Inder und Inderinnen, kommen mit abgeschlossener Ausbildung nach Deutschland. Nach kurzer Einweisungsphase können sie hier ihren erlernten Beruf ausüben. Zuvor haben der indische Staat und auch die Familie der Einwanderer eine beträchtliche Summe Geld in ihre Schulbildung, ihr Studium oder die Berufsausbildung investiert. In Deutschland



Indisch-stämmige Jugendliche feiern
Foto: theinder.net

werden die Gesamtkosten für die Schulbildung eines Kindes auf 20.695 Euro geschätzt, für ein Studium etwa 55.000 Euro. Dazu kommt noch der individuelle Anteil an der Ausbildung. Man kann also sagen, dass ein deutscher Hochschulabsolvent das Land mehr als 100.000 Euro kostet. Die Migration von ausgebildeten Fachkräften aus Indien spart Deutschland daher eine beträchtliche Summe Geld ein. Allein für die 17.000 indischen MINT-Fachkräfte beträgt diese Summe mindestens 1,7 Milliarden Euro.

Deutschland wirbt im Ausland um Fachkräfte, um das wirtschaftliche Wachstum und damit den Wohlstand zu erhalten, aber auch um die Zukunft der Renten zu sichern. Dies ist in der letzten Zeit ein großes Problem geworden angesichts ständig sinkender Geburtenzahlen. Wie alle anderen berufstätigen Migranten helfen auch die Einwander*innen aus Indien dem deutschen Staat, die Renten seiner alternden Bevölkerung zu sichern und zu verbessern.

Die meisten der ersten Generation von Inderinnen und Indern, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts nach Deutschland kamen, befinden sich heute im Ruhestand. Ausgenommen einiger Weniger, haben sie ihren großen Traum, den Lebensabend in Indien zu verbringen, bereits aufgegeben. Deutschland ist nun für sie ihre neue Heimat. Hier möchten sie ihre letzten

Tage mit Kindern, Kindeskindern, indischen und deutschen Freunden erleben. Was wird dann aus dem Besitz, den sie in Indien geerbt haben, mit ihren Vermögensanlagen, mit ihren zukunftsichernden Investitionen? Die meisten wandeln alles, was sie in Indien besitzen in Geld um und transferieren es nach Deutschland. Ich habe mein geerbtes Grundstück in Kerala verkauft und das Geld nach Deutschland geholt. Ich werde bald das Grundstück in Kerala, das ich Ende 1980 günstig mit meinem ersparten Geld gekauft habe, und mein Haus, das ich dort preisgünstig mit Geld aus Deutschland gebaut habe, verkaufen und das Geld nach Deutschland bringen. Im Vergleich zu dem Geld das ich vor 30 Jahren für die Anschaffung dieses Objektes ausgegeben habe, werde ich durch die Wertsteigerung einen mehrfachen Kapitalgewinn erzielen. Dieser Betrag wird letztendlich in die deutsche Wirtschaft fließen. So wird es bei vielen anderen Geldanlagen geschehen. Diese Vorgehensweise wird auch von späteren Generationen indischer Migranten praktiziert.

Über den materiellen Gewinn hinaus hilft die Einwanderung dabei, die deutsche Gesellschaft zukunftsfähiger zu gestalten. Die interkulturelle Kompetenz, Menschennähe und Toleranz, die etwa indische Migranten aus ihrer von kultureller Vielfalt geprägter Heimat mitbringen, setzt in Deutschland neue Impulse frei und liefert Ideen für die

Akteure der bevorstehenden Veränderungen und stärkt deren Resilienz und Empathie. Bereits heute engagieren sich viele inzwischen erwachsene Kinder der Migranten der ersten Generation gesellschaftlich und übernehmen verantwortungsvolle Aufgaben im öffentlichen Leben. Davon geben immer mehr Deutsche mit indischen Wurzeln, unter anderen der Bürgermeister der Stadt Birkenau Milan Mapplassarry, Shakuntala Banerjee, Mitarbeiterin des ZDF-Hauptstadtstudios Berlin, die Bestsellerautorin und Literaturwissenschaftlerin Mithu Sanyal, der Integrationsbeauftragte der Stadt Ettlingen Thobias Pulimoottil, Julia-Niharika Sen als Sprecherin der ARD-Tageschau, Joseph Winkler, Politiker bei Bündnis 90/die Grünen und der ZDF-Reporter Bobby Cheria prominent Beispiele ab.

Fazit: Die Migration von Indern und Inderinnen nach Deutschland stellt keine bedrohliche Fremdvölkerinvasion dar, wie einige aus dem extrem rechten Spektrum der bundesdeutschen Politik behaupten, sondern ein Win-Win Projekt, das sowohl Deutschland, als auch Indien in vielfältiger Weise dabei unterstützt, die Welt von Morgen zukunftsfähig zu gestalten. ■

Der Journalist Jose Punnamparambil rief 1984 die Zeitschrift MEINE WELT ins Leben.